

KONZEPT FACHBEREICH MÄDCHEN*ARBEIT TOJ

Stand März 2019

Adelita Besic, Rahel Müller, Lisa Oesch, Sarah Foken

1. Inhalt

1. Geschichte und Ausgangslage	3
2. Theoretische Bezüge und fachliche Positionierung	4
3. Zielgruppen und Ziele.....	8
3.1 Zielgruppen.....	8
3.2 Ziele	8
4. Angebote und Methoden	9
5. Trägerschaft, Organisation und Vernetzung	12
6. Finanzierung und Qualitätssicherung.....	13
7. Quellen.....	14
8. Prinzipien feministischer Mädchen*arbeit.....	16

1. Geschichte und Ausgangslage

Der Fachbereich Mädchen*arbeit¹ blickt auf eine mittlerweile gut 20jährige, bewegte Geschichte zurück. Im Jahr 1994 gründeten engagierte Frauen* den Verein Mädchentreff Bern mit dem Ziel, die Mädchen* und ihre Anliegen mit der Offenen Jugendarbeit besser zu erreichen. Mit grossem, ehrenamtlichem Einsatz gelang es den Frauen*, am 13. September 1997 den Mädchentreff PUNKT 12 an der Herzogstrasse 12 zu eröffnen. Dies war der zweite Mädchentreff in der Schweiz – nebst Zürich – und der erste im Kanton Bern, er richtete sich an alle Mädchen* ab 13 Jahren aus der Stadt und Agglomeration Bern. Die dreijährige Pilotphase gab den Gründerinnen* Recht und zeigte, dass ein Mädchentreff auf rege Nachfrage bei den Mädchen* stiess.

Mit dem Auslaufen der Pilotfinanzierung im Jahr 2000 brachen dann turbulente Zeiten für den Verein und den Treff an: Trotz grossem Einsatz der Beteiligten wurde die Finanzierung des Treffs nicht in das ordentliche Budget der Stadt Bern aufgenommen. Die Vorstandsfrauen* entschieden sich daraufhin schweren Herzens, den Treff per Mitte 2000 aufgrund der fehlenden Finanzierung zu schliessen. Zum Glück hatten die Vorstandsfrauen* die Rechnung ohne die Mädchen* gemacht: Eine Gruppe von Treffbesucherinnen* besetzten im Mai den Treff für eine Woche und setzten sich mit Flyeraktionen und einer Petition im Stadtrat, sowie Medienarbeit für den Erhalt des Treffs ein. Der Einsatz war von Erfolg gekrönt, der Stadtrat sprach sich für die Finanzierung bis Ende 2000 aus. Im darauffolgenden Jahr wurde der Mädchentreff in den toj Trägerverein für die Offenen Jugendarbeit der Stadt Bern integriert und damit finanziell abgesichert. Der Vorstand des Vereins bestand – und besteht bis heute - weiterhin als wichtige Unterstützungsfunktion für die Mädchen*arbeit in der Stadt Bern.

Im Jahr 2005 folgte der grosse Umzug des Mädchentreffs an die heutige Adresse in der Lorraine. Was blieb, war die gesamtstädtische und z.T. sogar regionale Ausrichtung des Mädchentreffs. Ab dem Jahr 2011 konnte das Team mit einer Ausbildungspraktikantin* ergänzt werden, wodurch einerseits mehr Ressourcen für die Angebote zur Verfügung standen und gleichzeitig die Mädchen*arbeit der kommenden Generation von Fachfrauen* nähergebracht werden kann.

Im Zuge eines Organisationsentwicklungsprozesses des toj wurde 2014 aus dem Team Mädchentreff PUNKT 12 das Team Fachbereich Mädchen*arbeit. Damit verankerte der toj die bereits jahrelang geleistete fachliche Entwicklungsarbeit des Teams im Auftrag. Das Team des Fachbereichs stellt so eine kontinuierliche fachliche Weiterentwicklung der Mädchen*arbeit im toj, aber auch in kantonalen und nationalen Gremien sicher. Diese Kombination von Basisarbeit (Treff, partizipative Projekte) und fachlicher Arbeit (Grundlagen erarbeiten, Fachgruppen leiten, Inputs in Aus- und Weiterbildungen, Forschungen initiieren etc.)

¹ Der Genderstar * markiert geschlechtlich aufgeladene Begriffe mit dem Ziel, daran zu erinnern, dass Geschlecht eine Konstruktion ist. Ebenso weist der Genderstar auf geschlechtliche und sexuelle Vielfalt, jenseits von nur zwei Geschlechtern hin.

zeichnet den Fachbereich aus. Erfreulicherweise wurde 2015 von den Teamfrauen* des toj Bern West und mit Unterstützung des Teams des Fachbereichs in Bümpliz ein zweiter Mädchen*treff gegründet. Damit kann den Bedürfnissen der Mädchen* und jungen Frauen* in Bümpliz besser entsprochen werden und für die beteiligten Fachfrauen* entstehen produktive und inspirierende Synergien.

Dank einem Vorstoss im Parlament der Stadt Bern, eingereicht durch die Vorstandsfrauen* des Vereins Mädchentreff Bern konnten auf Anfang 2019 der Leistungsvertrag des toj aufgestockt werden und mit den Ressourcen zwei berufsbegleitende Ausbildungsstellen geschaffen werden – je eine im Fachbereich Mädchen*arbeit und im Modi*treff Bern West.

Aufgrund dieser neuen Situation, aber auch aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen und neueren Erkenntnissen aus der Genderforschung wurde die Überarbeitung des Konzepts nötig.

2. Theoretische Bezüge und fachliche Positionierung

In Zeiten von (De-)Konstruktion, queeren und intersektionalen Ansätzen könnte man meinen, Mädchen*arbeit sei ein alter Hut und nicht mehr zeitgemäss: In der Geschlechterforschung werden mit Diskursen rund um Dekonstruktion, Intersektionalität und Queer Theory die dominante Bedeutung der Kategorie Geschlecht grundsätzlich hinterfragt. Im Folgenden werden diese Ansätze kurz skizziert und gezeigt, warum diese Ansätze für eine zeitgemässe Mädchen*arbeit von Bedeutung sind.

Im **(DE)KONSTRUKTIONANSATZ** wird Geschlecht als soziale Konstruktion verstanden und nicht als biologische, natürliche oder gottgewollte Tatsache (vgl. die Theoretikerin* Judith Butler in Villa, 2010). Geschlecht wird vielmehr konstruiert durch Interaktionen zwischen Menschen, durch bestimmte Verhaltensweisen und äusserliche Merkmale (z.B. Kleidung) (vgl. dazu auch doing-gender, z.B. Regine Gildemeister, 2010). Diese widerspiegeln und rekonstruieren die gesellschaftlichen z.T. stereotypen Erwartungen, die mit den Geschlechterrollen verbunden sind. Verhaltensweisen und z.T. auch Merkmale sind veränderbar, bzw. kann mit ihnen gespielt oder deren Bedeutung hinterfragt werden. Daraus folgt für die Dekonstruktivist*innen, dass gängige Vorstellungen von Geschlecht parodiert, unterlaufen, irritiert und damit dekonstruiert werden können.

Der **INTERSEKTIONALITÄTSANSATZ** diskutiert das Zusammenwirken von mehreren Kategorien, die sich u.U. benachteiligend auf eine Person in einer Situation auswirken können. Mit Kategorien sind unterschiedliche (soziale) Merkmale und Zugehörigkeiten einer Person gemeint, wie z.B. Gender, Alter, sozioökonomische Lage, sexuelle

Orientierung, (Nicht-)Behinderung, *Rasse*² usw. ³ So ist ein körperlich behindertes, homosexuelles Mädchen* anderen Diskriminierungen ausgesetzt als eine *weisse*, heterosexuelle Akademikerin*. Zentral dabei ist, dass es nicht einfach um ein individuelles Gefühl der Benachteiligung geht, sondern mit dem Intersektionalitätsansatz Mehrfachdiskriminierungen aufgezeigt werden können, die strukturell bedingt sind und durch gesellschaftliche Normalitätsvorstellungen geprägt werden.

Die **QUEER THEORY** hinterfragt ebenfalls die Bedeutung der Kategorie Geschlecht, die binäre Aufteilung in Männer* und Frauen* und die Norm der Heterosexualität. So existieren neben Männern* und Frauen* inter*- und trans*geschlechtliche Personen. Inter*geschlechtliche Personen werden mit einer Variation der körperlichen Geschlechtsmerkmale geboren, trans*geschlechtliche Personen identifizieren sich nicht mit dem ihnen bei Geburt zugewiesenen Geschlecht⁴. Ganz generell wird die Kategorisierung von Menschen und die damit verbundenen Machtverhältnisse, der Normalitätsbegriff und die (ungleichen) Chancen kritisiert (vgl. Czollek et al., 2009; Bretz & Lantzsich, 2013).

All diese Ansätze hinterfragen die dominante Bedeutung der Kategorie Geschlecht und sind dennoch, oder gerade deswegen von zentraler Bedeutung für unser Verständnis von Mädchen*arbeit. Wir vertreten die Haltung, dass gerade in Zeiten von neueren Entwicklungen in der Geschlechterforschung das Thema Geschlecht, bzw. Mädchen* und junge Frauen*, nicht vergessen werden dürfen, die Erkenntnisse aus der Geschlechterforschung jedoch miteinbezogen werden und genutzt werden sollen. Der Fachbereich Mädchen*arbeit versteht demzufolge Mädchen*, bzw. Frau* nicht als eine biologische Tatsache, aus der sich bestimmte Talente und Verhaltensweisen ableiten lassen. Vielmehr verstehen wir unter Mädchen* und Frauen* weiblich* sozialisierte Personen, an die von der Gesellschaft bestimmte Erwartungen gestellt werden. Innerhalb der Gruppe der Mädchen* und Frauen* ist die Heterogenität riesig und grundsätzlich kann nicht davon ausgegangen werden, dass alle Mädchen* und jungen Frauen* aufgrund ihres Geschlechts bestimmte Eigenschaften teilen. Dennoch sind wir der Meinung, dass eine fachlich fundierte Mädchen*arbeit auch heute noch von Bedeutung ist und führen für den Bedarf von Mädchen*arbeit folgende Argumente an:

SOZIALISATIONSARGUMENT - die Sozialisation läuft in unserer Gesellschaft noch immer stark geschlechtsspezifisch ab (vgl. Nestvogel, 2010), Mädchen* und Jungen* werden mit unterschiedlichen, oft gegensätzlichen Zuschreibungen und Rollenerwartungen konfrontiert. Die Auseinandersetzung mit dem zugewiesenen Geschlecht und den gesellschaftlichen Erwartungen dazu sind eine zentrale

² In diesem Konzept wird *Rasse* als Begriff verwendet, aber kursiv gesetzt: Mit dem *Rassen*begriff soll die Verbindung zu Rassismus und Kolonialgeschichten aufgezeigt werden, mit dem Kursivsetzen gleichzeitig *Rasse* als Konstruktion markiert werden und nicht mit dem Begriff Migrationshintergrund beschönigt werden, der zudem sehr unklar definiert ist (hat z.B. ein Mädchen* mit schweizerisch-italienischen Eltern, das in der Schweiz geboren ist, Migrationshintergrund?).

³ Über die Anzahl und die Hierarchie der Kategorien wird in der aktuellen Literatur rege diskutiert, vergleiche dazu Winker & Degele, 2009, S. 15-18. Oft wird Intersektionalität entlang der drei Kategorien *Rasse*, Klasse und Geschlecht diskutiert.

⁴ Dabei ist wichtig zu unterscheiden: Inter*- und Trans*geschlechtlichkeit definieren die Geschlechts*identität*, während Homo-, Bi- und Heterosexualität das sexuelle Begehren umschreiben.

Entwicklungsaufgabe im Jugendalter. Damit sind Fragen verbunden wie: Was bedeutet Geschlecht für mich? Was bedeutet Frau*sein für mich? Welchen der an mich gestellten Erwartungen will und kann ich entsprechen? Welchen nicht? Welche Konsequenzen hat das für mich und kann ich diese tragen? Selbstverständlich geht es dabei um die individuelle Situation von jedem Mädchen*: Die Lebenslagen unter den Mädchen* sind heute genauso unterschiedlich wie die zwischen Mädchen* und Jungen* (Brinkmann, 2006, 43ff). Dennoch sind Mädchen* und Jungen* mit je unterschiedlichen Erwartungen aufgrund ihres Geschlechts konfrontiert, zu denen sie sich verhalten und einen Umgang damit finden müssen⁵. Diese Erwartungen sind oft von stereotypen Vorstellungen von Geschlecht geprägt, die trotz gesellschaftlichen Entwicklungs- und Öffnungsprozessen (Stichwort Individualisierung und Pluralisierung) nach wie vor dominant sind (vgl. Eckes, 2010).

BENACHTEILIGUNGS- UND GERICHTIGKEITSARGUMENT - bei der Entwicklung der Mädchen*arbeit ab den 1970er Jahren wurde von den Jugendarbeiterinnen* insbesondere die Benachteiligung von Mädchen* und Frauen* als Argument angeführt. Angebote der Offenen Jugendarbeit wurden weitgehend von Jungen* besucht und entsprechend richteten sich die Angebote nach ihren Interessen. Hier wurde insbesondere die Ungerechtigkeit skandalisiert, dass Mädchen* von den Ressourcen der Offenen Jugendarbeit im Sinne der Gleichberechtigung nicht oder wenig profitierten. Ebenso wurden mit der Kritik am Patriarchat und der damit einhergehenden Sozialen Ungleichheit (Mädchen* und Frauen* waren rechtlich schlechter gestellt, schlechter ausgebildet usw.) ganz grundsätzlich die Geschlechterverhältnisse kritisiert und Mädchen*arbeit als eine Möglichkeit, die Emanzipation zu fördern, verstanden. Heute von einer generellen Benachteiligung von Mädchen* gegenüber Jungen* auszugehen, ist zu undifferenziert. Gerade bezüglich rechtlicher Gleichstellung und Bildungsniveau hat sich in den letzten Jahrzehnten viel verändert. Dennoch halten wir für gewisse Situationen das Benachteiligungsargument nach wie vor als stichhaltig. Zwar schneiden Mädchen* in Schulen und vielen Ausbildungen mittlerweile besser ab als Buben*(Busche et al., 2010, S. 8.), diesen Erfolg können sie aber nicht im Berufsleben umsetzen. Noch immer gilt, je höher der Posten, desto geringer der Frauen*anteil, ganz zu schweigen von der Lohnungleichheit (BFS, 2014). Ebenso – und dies ist für die Ebene der konkreten Arbeit mit den Mädchen* von immenser Bedeutung – leben nicht alle Mädchen* in Familien und Milieus, in denen Mädchen* Selbstbestimmung zugestanden wird und sie in ihren Talenten gefördert werden – gerade auch die nicht als stereotyp weiblich* gesehene Talente. Der Offenen Jugendarbeit, bzw. der Mädchen*arbeit gelingt immer wieder der Zugang zu benachteiligten Jugendlichen und stellt gerade für diese eine wertvolle Ressource dar. Für Mädchen* aus bestimmten Milieus – z.B. religiös-konservativen – ist der Ausschluss von Jungen* und Männern* das zentrale Argument für die Eltern, den Mädchen* den Zugang zu erlauben. Nicht allen Mädchen* stehen die gleichen Ressourcen und Möglichkeiten zur Verfügung, ihre Individualität selbstbestimmt zu leben, hier spielen also Geschlecht natürlich auch die Zugehörigkeit zu weiteren Kategorien eine Rolle (Stichwort Intersektionalität).

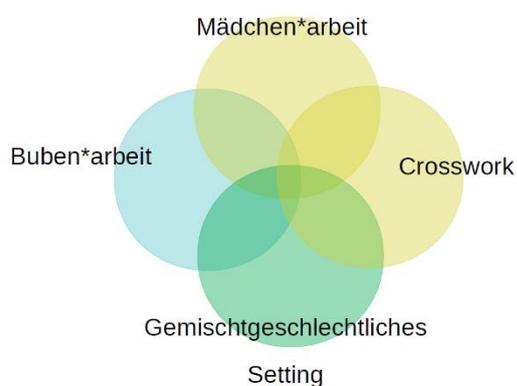
⁵ In diesem Verständnis ist eine geschlechterreflektierte Jungen*arbeit unumgänglich, da auch die Jungen* vor diesen Herausforderungen stehen.

POLITISCHES ARGUMENT - um für die Auftraggeber*innen Bedarfe zu umschreiben, ist es zentral, eine eingegrenzte Zielgruppe festzulegen. Das Zusammenfassen von Individuen in eine Gruppe ist insofern problematisch, als dass deren Individualität verkürzt dargestellt wird und ein Merkmal, z.B. wie bei uns Geschlecht, in den Vordergrund gestellt wird. Da die Offene Jugendarbeit auf die Finanzierung der öffentlichen Hand und weiteren Spender*innen angewiesen ist, kommen auch wir nicht umhin, Mädchen* als Gruppe zu fassen, um ihre Bedarfe ausweisen zu können und damit unsere Arbeit zu finanzieren. Dieser «strategische Essentialismus» (vgl. Gayatri Spivak in Annegret Kempf, 2016) darf aber nicht dazu führen, dass im Alltag aufgrund von (stereotypen) Vorannahmen mit den Mädchen* gearbeitet wird, sondern Zuschreibungen kritisch hinterfragt und auf den Einzelfall überprüft werden.

Mädchen*arbeit bietet also einen Rahmen, der offen und niederschwellig ist und gerade für Mädchen* und junge Frauen*, die über wenig Zugang zu Ressourcen verfügen, den Zugang zu sichern versucht. Mädchen*arbeit bietet zudem einen Rahmen, in dem Mädchen* und junge Frauen* selbstbestimmt und im Austausch untereinander und mit den Jugendarbeiterinnen* den eigenen Weg finden können. Geschlecht wird zwar als Zugangskriterium kurz akzentuiert, danach hat die Geschlechtshomogenität aber einen «Neutralisierungseffekt 'nach innen'» (Hirschauer, 1994, S. 679): Die Geschlechtszugehörigkeit tritt in den Hintergrund und die Vielfalt der Mädchen* wird sichtbar, jenseits von männlicher* Dominanz und Heteronormativität. Aus diesen Gründen ist es nach wie vor legitim, Mädchen* als Zielgruppe zu adressieren, im Bewusstsein, dass jede Einzelne von ihnen anders ist.

Mädchen*arbeit alleine genügt unserer Ansicht nach aber nicht, um einer gerechten und egalitären Gesellschaft näher zu kommen. Wir verstehen Mädchen*arbeit als einen Teil von gendergerechter Offener Jugendarbeit:

Gendergerechte Offene Jugendarbeit



(eigene Darstellung in Anlehnung an Claudia Wallner, 2008, S. 21)

Gendergerechte Offene Jugendarbeit definiert Gender als Querschnittsthema für die ganze Jugendarbeit und umfasst entsprechend alle Angebote der Jugendarbeit. Dabei wird unterschieden in die geschlechtshomogenen Settings der Mädchen*- und Buben*arbeit. Ebenso kann aber geschlechterreflektiert überkreuz gearbeitet werden, also von Männern* mit Mädchen* und von Frauen* mit Jungen*. Zuletzt sind in diesem Verständnis von gendergerechter Jugendarbeit auch die gemischtgeschlechtlichen Angebote wie z.B. der Jugendtreff gemeint, allerdings auf der Basis von reflektierten, kompetenten Jugendarbeiter*innen*, die das Genderthema im Berufsalltag adäquat berücksichtigen. Ebenso ist dabei zu berücksichtigen, dass die Aufteilung in vermeintlich geschlechterhomogene, bzw. –gemischte Settings die real existierende Geschlechtervielfalt nicht abbildet: So kann es gut sein, dass im Mädchen*treff ein Transmädchen* mitmacht, im gemischten Treff eine inter* Person etc. Auch diesen wird mit einer fachlich fundierten, reflektierten Haltung und Arbeitsweise Rechnung getragen.

Wie in der Offenen Jugendarbeit allgemein, sind auch wir den Prinzipien der Offenheit, Niederschwelligkeit und Partizipation verpflichtet (vgl. dazu DOJ, 2018, S.5). So sind die Angebote ohne Einschränkung – abgesehen vom Eintrittsalter – für alle Mädchen* und jungen Frauen* zugänglich, die Teilnahme ist mit wenigen Ausnahmen gratis und ohne Anmeldung möglich.

3. Zielgruppen und Ziele

3.1 Zielgruppen

Für den Fachbereich Mädchen*arbeit besteht eine primäre und eine sekundäre Zielgruppe.

Die **PRIMÄRE ZIELGRUPPE** leitet sich aus dem Leistungsvertrag des toj ab und umfasst alle Mädchen* und jungen Frauen* zwischen 10 und 20 Jahren der Stadt und Region Bern. Das Angebot ist konfessionell und politisch neutral.

Die **SEKUNDÄRE ZIELGRUPPE** umfasst die Eltern und Bezugspersonen der Mädchen*, Fachpersonen der Offenen Jugendarbeit, Schulsozialarbeiter*innen, Lehrer*innen und Schulleiter*innen, Student*innen der Sozialen Arbeit sowie Entscheidungsträger*innen in der Offenen Jugendarbeit usw.

3.2 Ziele

- Der Treff PUNKT 12 bietet den Mädchen* und jungen Frauen* Frei- und Experimentierraum zur Entwicklung der eigenen Identität und Selbstbestimmung

- Der Fachbereich trägt zur gesellschaftlichen Integration der Mädchen* und jungen Frauen* bei und leistet einen Beitrag in der Prävention und Gesundheitsförderung
- Der Fachbereich entwickelt fachliche Grundlagen zur Förderung und Verankerung der Mädchen*arbeit als Teil einer geschlechtergerechten, Offenen Jugendarbeit
- Der Fachbereich sensibilisiert die Öffentlichkeit für Genderfragen und leistet damit einen Beitrag zur Gleichstellung der Geschlechter und der Sichtbarkeit von Geschlechtervielfalt

4. Angebote und Methoden

BEZIEHUNGSARBEIT

Unter Beziehungsarbeit verstehen wir all jene Aktivitäten und Bemühungen, die zur Herstellung und Aufrechterhaltung eines persönlichen Kontakts eingebracht werden. Beziehungsarbeit ist die Grundlage und ein wichtiges Instrument für alle Tätigkeiten in der Mädchen*arbeit, wobei sich die Arbeit mit Personen und Beziehungen nicht von der Arbeit an Inhalten und Aktivitäten trennen lässt. Diese zweifache Absicht im Handeln umzusetzen ist eine Herausforderung im professionellen Berufsalltag. Es verlangt von den Fachpersonen eine grosse Flexibilität im Denken und Handeln, breites Hintergrundwissen aber auch die Fähigkeit, situativ zu agieren. Nur tragfähige und vertrauensvolle Beziehungen ermöglichen vertiefte Arbeit an Inhalten und gender- und jugendrelevanten Themen.

MÄDCHEN*TREFF

Die Trefföffnungszeiten sind ein wichtiges Standbein des Fachbereichs Mädchen*arbeit. Kontinuierliche und verlässliche Angebote sind für den Beziehungsaufbau zu den Mädchen* zentral, darauf aufbauend wird Partizipation, Bildung und Beratung erst möglich. Dabei dient der Treff als niederschwellige Anlaufstelle, in dem die Mädchen* selber bestimmen, welchen Aktivitäten sie nachgehen möchten und inwiefern sie dabei Unterstützung benötigen. Der Treff ist ebenso eine gute Möglichkeit für die Mädchen*, sich gegenseitig kennenzulernen und neue Freundschaften zu schliessen. Die grosse Altersspanne der anwesenden Mädchen* (10-20 Jahre) bietet zudem zahlreiche, unkomplizierte Möglichkeiten für peer to peer-Unterstützung.

PARTIZIPATIVE PROJEKTE, FERIENPROJEKTE

An Wochenenden und insbesondere in den Ferien können wichtige Themen bedarfsorientiert weiter vertieft werden. Gemeinsam mit den Mädchen*, die sich selbst oder auf Anfrage melden, werden Projekte konzipiert, organisiert und umgesetzt. Die Arbeit in der Projektgruppe ist für die Mädchen* ein ergiebiges Lernfeld. Einerseits werden hier Aushandlungsprozesse und Lösungsorientierung geübt, gleichzeitig können die Mädchen* ihre Selbstwirksamkeit erleben und ihre Ideen einbringen und umsetzen.

BILDUNG UND PRÄVENTION

Während den Öffnungszeiten, aber auch in Projekten oder Workshops in Zusammenarbeit mit den Schulen und weiteren Partner*innen leistet das Team Bildungs- und Präventionsarbeit. Durch die non-formalen Bildungsangebote wird selbst- und interessensgesteuertes Lernen ermöglicht, sowie die in der Schule gebotenen Inhalte thematisch ergänzt und vertieft. Die Themenpalette ist enorm breit und orientiert sich einerseits am Interesse der Mädchen*, andererseits an entwicklungspsychologisch relevanten Inhalten. Behandelte Themen sind z.B. Freundschaft und Mobbing; Liebe, Sexualität, Beziehung; neue Medien; Sucht, Suchtmittel; Gesundheit; Kochen und Essen; Technik; Bewegung und Sport; Kreativität und künstlerischer Ausdruck; Berufswahl und Lebensplanung usw. Damit leistet die Mädchen*arbeit einen wichtigen Beitrag in der Prävention bzw. Früherkennung von möglichen belastenden Faktoren für die gesamte Entwicklung im Leben unserer Besucherinnen*. Das Kursangebot, gezielte Informationsvermittlung und individuelle Beratungsgespräche bieten den Mädchen* Raum, Themen und persönliche Fragen anzusprechen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

BERATUNG UND BEGLEITUNG

Aus den Gesprächen im Treff ergeben sich häufig spontan Themen, die für die anwesenden Mädchen* relevant sind. Hier wird ad hoc auf den Bedarf eingegangen und in der Diskussion werden passende Informationen vermittelt, bei Bedarf können für bestimmte Themen auch weitere Gruppen- oder Einzelberatungen vereinbart werden, spezialisierte Fachpersonen beigezogen oder solche vermittelt oder gemeinsam aufgesucht werden. Immer wieder ergeben sich aus solchen Gesprächen länger dauernde Begleitungen einzelner Mädchen*, sei dies bei der Loslösung vom Elternhaus, der Lehrstellensuche und weiteren Themen einer selbstbestimmten Lebensgestaltung. Diese Begleitungen werden meist von der Betroffenen* initiiert und massgeblich gesteuert: Auch hier ist die Freiwilligkeit und das Empowerment von zentraler Bedeutung. Gerade Mädchen* aus armutsbetroffenen, manchmal bildungsfernen und/oder konservativen Familien weisen hier einen besonders hohen Bedarf auf. Die frühzeitige und auf einer Vertrauensbeziehung aufbauende Begleitung durch die Jugendarbeiterinnen* ermöglicht das gemeinsame Finden und Umsetzen von nachhaltigen, selbstbestimmten Lösungen für die betroffenen Mädchen*.

TRANSKULTURELLER ANSATZ

Der Fachbereich Mädchen*arbeit geht vom transkulturellen Ansatz aus. Dies umfasst ein Verständnis, dass Kultur individuell geprägt, veränderbar und von vielen verschiedenen Faktoren abhängig ist. Im Berufsalltag stellen sich unterschiedliche Fragen, z.B. wie verlief die Sozialisation eines Individuums in seinen verschiedenen Lebensphasen, in welcher räumlichen, sozialen und politischen Umgebung bewegt sich die Person, welche Normen und Werten prägen ihre Lebenswelt. Unter transkultureller Kompetenz wird die Fähigkeit verstanden, individuelle Lebenswelten in der jeweils spezifischen Situation und in unterschiedlichen Kontexten zu erfassen, zu verstehen und entsprechende, angepasste Handlungsweisen daraus abzuleiten (Domenig, 2007). So wird auf die individuellen Bedürfnisse und Lebenslagen der Besucherinnen* eingegangen, ohne strukturelle, sozioökonomische und politische Bedingungen auszublenden und einseitig auf «Kultur» als Erklärungsmuster zurückzugreifen.

SENSIBILISIERUNG FÜR MÄDCHEN*ANLIEGEN UND MÄDCHEN*POLITIK

Als Fachbereich für Mädchen*arbeit arbeiten wir nicht nur im direkten Kontakt mit den Mädchen* und jungen Frauen*, es ist uns auch ein Anliegen, die Rahmenbedingungen für Mädchen* und Mädchen*arbeit zu verbessern. Damit verbunden ist der alte Anspruch, dass Mädchen*arbeit immer auch Mädchen*politik ist (Kunert-Zier, 2005, S. 42). Wir verstehen darunter das parteiliche Einstehen mit und für die Mädchen*, die anwaltschaftliche Vertretung von Anliegen von Mädchen*, sei dies gegenüber weiteren Angeboten in der Offenen Jugendarbeit, genauso aber auch auf politischer Ebene. Ziel dieser Arbeit ist es, fachliche Grundlagen zur Förderung und Verankerung der Mädchen*arbeit als Teil einer gendergerechten Offenen Jugendarbeit zu entwickeln, sowie in der Öffentlichkeit für Genderfragen zu sensibilisieren und damit einen Beitrag zur Gleichstellung der Geschlechter zu leisten.

FACHBERATUNG FÜR MÄDCHEN*ARBEIT

Für Fachpersonen der Sozialen Arbeit, die in der Offenen Jugendarbeit tätig sind, bieten wir auf Anfrage Fachberatungen an. Durch die über 20 jährige Geschichte des PUNKT 12, bzw. Fachbereichs Mädchen*arbeit kann auf viel Erfahrung und Expertise zurückgegriffen werden. Meist gelangen die Fachpersonen mit konkreten Fragen an uns. Die Themen sind unterschiedlich, häufig geht es um die Initiierung oder Weiterentwicklung von mädchen*spezifischen Angeboten in der Offenen Jugendarbeit.

WISSENSVERMITTLUNG AN STUDENT*INNEN

Im Rahmen von Ausbildungsgängen der Sozialen Arbeit oder verwandten Berufsfeldern leistet der Fachbereich einen Beitrag, um für die Wichtigkeit des Genderthemas im beruflichen Alltag zu sensibilisieren. Durch die direkte Verbindung von Theorie und Praxis zum Genderthema wird lebendig und anhand von Beispielen die Mädchen*arbeit vorgestellt. So können mit Inputs immer wieder junge Berufsleute für das Genderthema sensibilisiert und begeistert werden.

WORKSHOPS UND WEITERBILDUNGEN

Das Initiieren, Konzipieren und Durchführen von Workshops und Weiterbildungen gemeinsam mit relevanten Partner*innen ist uns ein wichtiges Anliegen, gerade weil das Genderthema von herkömmlichen Weiterbildungsanbieter*innen wenig berücksichtigt wird. Zudem trägt dies dazu bei, den Fachbereich als relevante Stelle für das Genderthema in der Deutschschweiz bekannt zu machen.

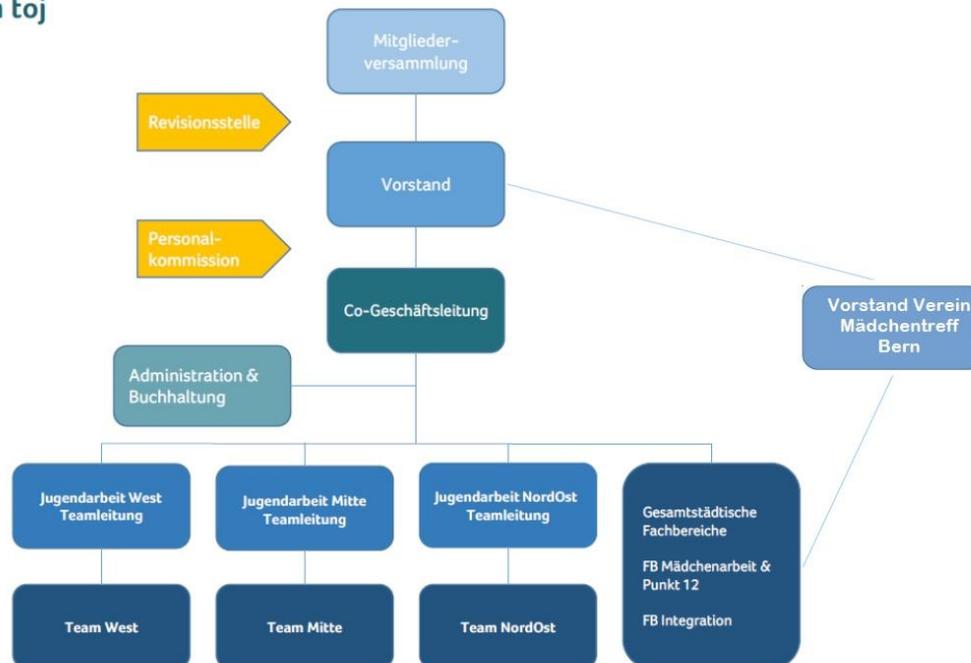
GRUNDLAGEN FÜR DIE MÄDCHEN*ARBEIT ERARBEITEN UND ENTWICKELN

Betreffend empirisch gestützten Grundlagen besteht in der Mädchen*arbeit, bzw. der Offenen Jugendarbeit in der Schweiz generell eine grosse Lücke: Hier sehen wir unseren Auftrag als Scharnierfunktion, um Forschungsanliegen in die Wissenschaft zu tragen und gleichzeitig Feldzugang zu bieten. Damit sollen offene Fragen nicht nur theoriegeleitet, sondern auch untermauert durch empirische Ergebnissen beantwortet werden können.

5. Trägerschaft, Organisation und Vernetzung

Der Fachbereich Mädchen*arbeit gehört zum toj Trägerverein für die Offene Jugendarbeit der Stadt Bern und ist einer von zwei Fachbereichen (nebst dem Fachbereich Integration). Das Team des Fachbereichs ist direkt der Geschäftsleitung des toj unterstellt.

Organigramm toj



Der Verein Mädchentreff Bern erfüllt eine Unterstützer*innenfunktion, eine Frau* des Vorstands hat ebenfalls im toj-Vorstand Einsitz. Der Verein Mädchentreff Bern unterstützt den Fachbereich Mädchen*arbeit finanziell mit Beiträgen ans Kursprogramm und Projekte, sowie ideell mit ihren fachlichen und politischen Ressourcen (z.B. Lösliverkauf, Leser*innenbriefschreiben, Lobbyarbeit für Mädchen*anliegen).

Das Team setzt sich aus zwei Fachpersonen zusammen, die sich 110 Stellenprozente teilen. Die Fachpersonen verfügen über einen Abschluss in Sozialer Arbeit (oder vergleichbaren Abschluss), sowie Wissen und Erfahrung zu Genderthemen und gendergerechter Offener Jugendarbeit. Das Team wird ergänzt durch eine Ausbildungspraktikantin* von 50-60 Stellenprozenten, sowie einer Studentin* der Sozialen Arbeit, die ihr Studium berufsbegleitend absolviert und 50 Stellenprozente innehat.

Für den Fachbereich Mädchen*arbeit ist vernetztes Arbeiten zentral. So können einerseits aktuelle Themen aufgegriffen und umgesetzt werden, ebenso können Synergien genutzt werden. Das Team des Fachbereichs ist in relevanten Fach- und Arbeitsgruppen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene vertreten. In vielen Fällen leitet und gestaltet der Fachbereich diese Gruppen massgeblich. Dabei ist in Anbetracht der knappen Ressourcenlage darauf zu achten, dass Aufwand und Ertrag in einem guten Verhältnis stehen und die Gruppen zu Auftrag und Ausrichtung des Fachbereichs passen.

6. Finanzierung und Qualitätssicherung

Als Angebot des toj ist der Fachbereich Mädchen*arbeit Teil des Leistungsvertrages zwischen toj und Jugendamt der Stadt Bern. Der grösste Teil der Finanzierung wird durch diesen LV gesichert (ca. 80%). Um das Kursprogramm und Projekte zu finanzieren, ist der Fachbereich aber auf die Unterstützung von Sponsor*innen und Stiftungen angewiesen.

Die Qualitätssicherung des Fachbereichs Mädchen*arbeit wird über regelmässige Controllingsitzungen mit der Geschäftsleitung des toj geleistet. Es wird einerseits die Leistungserbringung anhand der definierten Indikatoren des Leistungsvertrags erfasst und gesteuert, ebenso werden aktuelle Tendenzen und Herausforderungen der täglichen Arbeit diskutiert. Um kontinuierlich an der Weiterentwicklung des Fachbereichs Mädchen*arbeit, einem professionellen Umgang mit Herausforderungen und der eigenen Reflexionsfähigkeit zu arbeiten, nimmt das Team regelmässig Supervision in Anspruch, ist Mitglied der Intervisionsgruppe der Mädchen*treffs der Deutschschweiz und besucht Weiterbildungen im In- und Ausland.

7. Quellen

- BFS Bundesamt für Statistik (2014). Lohnunterschied. Zugriff am 29.3.2018 unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/loehne-erwerbseinkommen-arbeitskosten/lohniveau-schweiz/lohnunterschied.html>
- Bretz, Leah & Lantzsch, Nadine (2013). *Queer_Feminismus. Label & Lebensrealität*. Münster: unrast Verlag.
- Brinkmann, Tanja Marita (2006). *Die Zukunft der Mädchenarbeit. Innovationspotentiale durch neuere Geschlechtertheorien und Ungleichheitsforschung*. Münster: Unrast.
- Busche, Mart, Maikowski, Laura, Pohlkamp, Ines & Wesemüller, Ellen (2010). *Feministische Mädchenarbeit weiterdenken. Eine Einleitung*. In Mart Busche, Laura Maikowski, Ines Pohlkamp, & Ellen Wesemüller (Hrsg.), *Feministische Mädchenarbeit weiterdenken. Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis* (S. 7–20). Bielefeld: Transcript.
- DOJ Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (2018). *Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Grundlagen für Entscheidungsträger*innen und Fachpersonen*. Zugriff am 29.3.2018 auf https://doj.ch/wp-content/uploads/Grundlagenbrosch.DOJ_2018_web.pdf
- Domenig, Dagmar (2007). *Transkulturelle Kompetenz*. Bern: Hogrefe Verlag.
- Eckes, Thomas (2010). *Geschlechterstereotyp: Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen*. In: Ruth Becker & Renate Kortendieck (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie* (3., erw. und durchges. Aufl.), S. 178-189). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien.
- Gildemeister, Regine (2010). *Doing Gender: Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung*. In Ruth Becker & Beate Kortendieck (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung* (3., erw. und durchges. Aufl., S. 137–145). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hirschauer, Stefan (1994). *Die soziale Fortpflanzung der Zweigeschlechtlichkeit*. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 46 (4), 668–692.
- Kempf, Annegret (2016). *Frauenförderung und strategischer Essentialismus. Eine Analyse im Spannungsfeld von theoretischem Anspruch und politischer Praxis*. *Freiburger Zeitschrift für Geschlechterstudien*, 22(1), 65-80.
- Kunert-Zier, Margitta (2005). *Erziehung der Geschlechter: Entwicklungen, Konzepte und Genderkompetenz in sozialpädagogischen Feldern*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Nestvogel, Renate (2010). *Sozialisationstheorien: Traditionslinien, Debatten und Perspektiven*. In: Ruth Becker & Renate Kortendieck (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie* (3., erw. und durchges. Aufl.), S. 167-177). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien.
- Wallner, Claudia (2008). *Von der Mädchenarbeit zum Gender? Aktuelle Aufgaben und Ziele von Mädchenarbeit in Zeiten von Gender Mainstreaming*. Gefunden unter http://www.claudia-wallner.de/wp-content/uploads/2016/02/Handreichung_VonderM%C3%A4dchenarbeitzumGender.pdf
- Winker, Gabriele & Degele, Nina (2010). *Intersektionalität: zur Analyse sozialer Ungleichheiten* (2., unveränd. Aufl.). Bielefeld: Transcript.

Villa, Paula-Irene (2010). (De)Konstruktion und Diskurs-Genealogie: Zur Position und Rezeption von Judith Butler. In: Ruth Becker & Renate Kortendieck (Hrsg.), Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie (3., erw. und durchges. Aufl.), S. 146-157). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien.

8. Prinzipien feministischer Mädchen*arbeit

PRINZIPIEN FEMINISTISCHER MÄDCHEN*ARBEIT

nach „feministische mädchenarbeit – zehn kriterien“, NDK feministische mädchenarbeit, holla basel 2003, überarbeitet 2010 von luise treu und 2018 von team PUNKT 12

im folgenden werden die prinzipien der femininistischen mädchen*arbeit erläutert. diese bauen auf den grundprinzipien der offenen kinder und jugendarbeit, **offenheit, freiwilligkeit und partizipation** (vgl. Grundlagenpapier DOJ, 2018, S.5) auf.

DIE MÄDCHEN*ARBEIT

1. IST RESSOURCHENORIENTIERT UND EMPOWERND.

sie setzt an den stärken der mädchen* und jungen frauen* an und unterstützt die entwicklung von selbzbewusstsein und selbzwertgefühl.

2. IST PARTEILICH

steht auf der seite der mädchen* und jungen frauen*, nimmt diese an - urteilsfrei und ressourcenorientiert, so wie sie sind. denkt, plant und handelt aus der sicht der mädchen* und jungen frauen*.

3. FÖRDERT VIELFALT UND GESELLSCHAFTLICHE INTEGRATION

denkt alle mädchen* und jungen frauen* vorurteilslos mit, gleich welcher ethnischer herkunft, sozialer schicht-zugehörigkeit, hautfarbe, sexueller orientierung oder identität, religiöser zugehörigkeit, körperlicher und geistiger fähigkeiten.

4. REGT LERN- UND REFLEXIONSPROZESSE AN

ermöglicht die auseinandersetzungen mit bestehenden verhältnissen und geschlechterrollen. sie regt vielfältige erfahrungen und tätigkeiten an, und versucht immer wieder, neue horizonte zu eröffnen.

5. FÖRDERT DIE TEILNAHME UND TEILHABE DER MÄDCHEN* UND JUNGEN FRAUEN*

befähigt und unterstützt die selbstständigkeit und bietet freiräume, in denen mädchen* und junge frauen* ihre bedürfnisse wahrnehmen sowie entscheidungen und verantwortungen übernehmen können.

6. ERMUTIGT ZU SELBSTBESTIMMTEN LEBENSENTWÜRFEN

entwickelt und stellt vielfältige lebenswege und -modelle vor, damit mädchen* und junge frauen* eine breite entscheidungsbasis gewinnen. stellt unterschiedliche lebensentwürfe von frauen* vor und ermutigt zu einem selbstbestimmten leben.

7. SCHAFFT EINEN OFFENEN RAUM

in dem mädchen* und junge frauen* unter sich sein können. schafft lernfelder, frei von stereotypen rollenerwartungen, um experimentieren und ausprobieren zu können.

8. STÜTZT SICH AUF AKTUELLES FACHWISSEN

Die fachpersonen reflektieren ihre geschlechterrolle und ihre eigenen rollenbilder.

9. VERSTEHT SICH ALS TEIL DER GESCHLECHTERGERECHTEN OFFENEN JUGENDARBEIT

und fordert, geschlechtergerechtigkeit als querschnittthema zu verankern.

10. MACHT BEDÜRFNISSE UNDLBENSWELTEN VON MÄDCHEN*UND JUNGEN FRAUEN* SICHTBAR

und setzt sich für die gleichstellung aller geschlechter ein.